

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	15 (1925)
Heft:	30
Artikel:	Finnland von heute
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-644293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

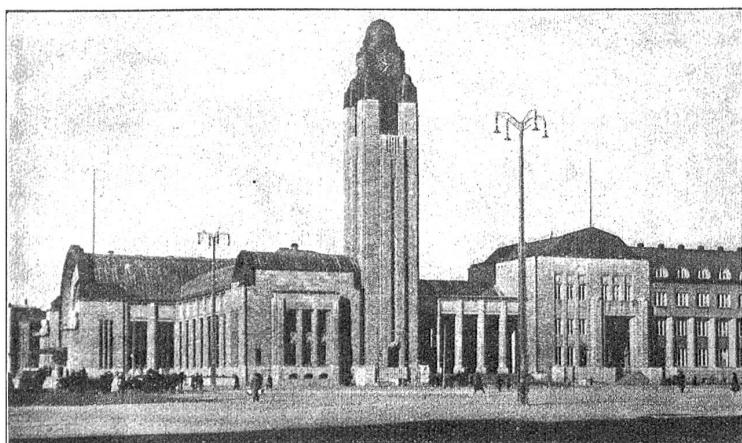
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Helsingfors: Das Bahnhofgebäude.

Finnland von heute.

„Das Land der tausend Seen.“ Zwischen den Seen liegen Sumpfe und dichte Tannenwälder, in denen Bären und Wölfe hausen; die Finnen sind ein armes Völklein und dem Wutki ergeben und sie schlagen sich mit dem Muschit auf den Jahrmarkten blutig herum. — Diese Vorstellungen von Finnland, wie sie uns die Schulgeographie vor 20 und mehr Jahren vermittelte haben möchte, wollen gar nicht mehr ins Bild passen, das uns aus den Zeitungen als das heutige Finnland entgegentritt. In aller Welt treten die Finnen auf als Meister im Sport. In allen Zeitungen schrieb man von Paavo Nurmi, dem Olympiasieger in Paris. Dass das nicht ein armes, branntweinliebendes Bauerndorf sein kann, das im Sport Höchstleistungen erzielt, liegt auf der Hand. Dem andern Finnland, dem heutigen wahren Finnland seien die nachfolgenden Zeilen gewidmet.

Das Land.

Die „tausend Seen“ stimmen auch nicht. Gegen sechsunddreißigtausend sollen es sein. Sie liegen dicht aneinander, oft nur durch schmale Dämme voneinander getrennt, durch Flüsse und Kanäle miteinander verbunden. Für ausgedehnte hohe Gebirge bleibt in Finnland kein Platz übrig. Nur im Norden, wo die Seen zurückbleiben, reihen sich blaue Bergketten. Aber auch auf der Seenplatte fehlt es nicht an Niveauunterschieden, die von den Flüssen in zahlreichen Stromschnellen und Wasserfällen überwunden werden, wenn sie von See zu See nördwärts fließen.

Wasser ist das herrschende Element im finnischen Landschaftsbild. Wald ist das zweite. 25,4 Millionen Hektar Wald besitzt Finnland, 1,4 Millionen Hektar mehr als Schweden, das doch noch um fast 70,000 Quadratkilometer größer ist. Die zirka 9mal kleinere Schweiz hat 30mal weniger Waldland. Finnland ist nicht bloß das seenreichste, sondern auch das waldreichste Land der Erde. Auf unzählbaren Inseln und Halbinseln durchdringt die Waldlandschaft die Seelandschaft. So wird das Bild unendlich vielgestaltig und voll wechselnder Szenerien.

Kein Wunder, dass Finnland in wachsendem Maße ein Touristenland wird. Die Geheimnisse der Seen- und Inselwelt in Inner-Finnland und die Reize einer Bootsfahrt flussabwärts durch das Gewirr der Wälder und durch die schäumenden Fluten der Stromschnellen locken alljährlich Tausende von Fremden nach Finnland, das sich für diesen Fremdenverkehr aufs beste vorgesehen hat. Man wird in den Hafenstädten Helsinki und Abo durch konfortable Hotels empfangen und in brei-

ten bequemen Eisenbahnen mit Speise- und Schlafwagen fährt man, etwas langsam und gemütlicher als in Westeuropa, ins Innere des Landes hinein, nach Viborg und St. Michel oder nach Tammerfors oder nach Uleaborg hinauf. Hier fehlt es wieder nicht an Gasthäusern und Pensionen, in denen man verweilen kann, um in Muße Land und Leute kennen zu lernen. Für überreizte Nerven muss so eine Reise durch Seen und Wälder von ausgezeichneter Wirkung sein.

Das Volk — Abstammung und Sprache.

Die Finnen sind mit den Bulgaren, Magnaren, Esten, Liven und Lappen asiatischen Ursprungs. Über ein ungeübtes Auge würde heute schwerlich die Merkmale der mongolischen Abstammung herausfinden. Haben sich doch die Finnen mit den benachbarten slavischen und germanischen Völkern stark vermischt. Namenlich der schwedische Einschlag kommt stark zur Geltung; zirka ein Fünftel der Bevölkerung, in gewissem Sinne die Oberschicht, spricht schwedisch. Die Sprache der Hauptmasse des Volkes, das Finnische, verrät aber deutlich die asiatische Urheimat. Es hat mit dem Ungarisch den Reichtum an gebrochenen weichen Vokalen und Diphthongen gemeinsam, z. B. die ö und ü, und ist wie alle Sprachen der uralaltaischen Sprachenfamilie reich an Beugungen, besonders an Kasus, deren es nicht weniger als 15 zählt. Das Possessivpronomen wird an das Substantiv als Endung angehängt: mein Fisch: kalani, dein Fisch: kalas, sein Fisch: kalansa.

Art und Charakter.

Mit den stammesverwandten Ungarn, Esten und Litauern haben die Finnen auch die lebhafte geistige Art gemeinsam. Sie sind intelligent und außerordentlich strebsam. Sie tragen ein starkes nationales Zusammengehörigkeitsgefühl in sich. Nicht umsonst haben sie sich auch im russischen Staatsverband relativ frei und selbstständig entwickelt. Die oft versuchte Russifizierung ist nie gelungen. Die Finnen sind dem Fortschritte zugetan. Das zeigen ihre Städte, ihre Verkehrseinrichtungen, ihre industriellen Anlagen; aber auch ihr Radikalismus in der Bekämpfung des Alkoholismus, diese Volksgefahr in allen nordischen Ländern. Die Nordländer neigen bekanntlich stärker zum Alkoholgenuss als die Südländer. Dies mag mit dem kalten Klima zusammenhängen, das das Bedürfnis nach „innerer Erwärmung“ weckt. Für sie ist der Kampf gegen den Alkohol eine Kulturrelegenheit ersten Ranges. Wer wollte behaupten, dass dies nicht auch für uns Schweizer, die wir im Alkoholkonsum schier an der Spitze aller Völker stehen, zutrifft? Die Finnen haben sich zum Totalverbot erst des Schnapses, dann



Helsingfors: Die Universität.

der alkoholischen Getränke überhaupt entschlossen. Finnland, das wasserreichste Land der Erde, ist in dieser Hinsicht das „trockenste“, trockener wohl als Amerika, das sein Völkerkonglomerat nur schwer unter dem Prohibitionshut zusammenhält, während die Finnen einheitlicher und nationaler denken in dieser hochwichtigen Kulturfrage. Der aus

feuchten Ländern kommende Reisende, vorab der Deutsche, vermisst natürlich in der ersten Zeit an den Bahnhofbüffets und im Hotel das Bier und den Wein; er gewöhnt sich aber bald an das, was der Schenktisch der Bahnhöfe bietet, an Kuchen, Kaffee und Tee und an Fil, eine Art saurer Milch, die sehr erfrischend wirkt. Der Kaffee spielt in Finnland eine große Rolle, und der kupferne Kessel ist das Zentrum der reichgedeckten Tafel. Auf den Perrons werden den Reisenden in Holzspan- oder Pappschachteln auch Beeren angeboten: Heidelbeeren, Erd- und Himbeeren, oder die aromatischen Sumpfbeeren, die im Aussehen gelben Himbeeren gleichen. Finnland ist das Land der Beeren. Die kostliche rötliche Aderbeere, die alle anderen an Wohlgeschmack vielleicht übertrifft, kommt aber nur im Norden vor.

Die Finnen sind in der Mehrzahl lutherisch-protestantisch; nur ein kleiner Bruchteil bekennt sich zum griechisch-orthodoxen Glauben. Die Volksschulbildung wird mit Bedacht gefördert. Die Mittel- und Hochschulen stehen auf der Höhe der Zeit. Das Universitätsgebäude in der Landeshauptstadt, in Helsingfors, zeugt dafür.

Hochentwickelt sind Kunst und Literatur. Diese Tatsache liegt in den geistigen Anlagen des Volkes begründet. Finnland erfreut sich einer ausgeprochenen Volkskunst, die herrliche Blüten treibt. Die geruhige Lebensweise der Bauern, die langen Winterabende, an denen der Jäger am Herdfeuer träumt, sie führten naturgemäß das intelligente, zur künstlerischer Betätigung neigende Volk zur Holzschnitzlerei und zur Weberei und Stickerei. Wenn der Sturm

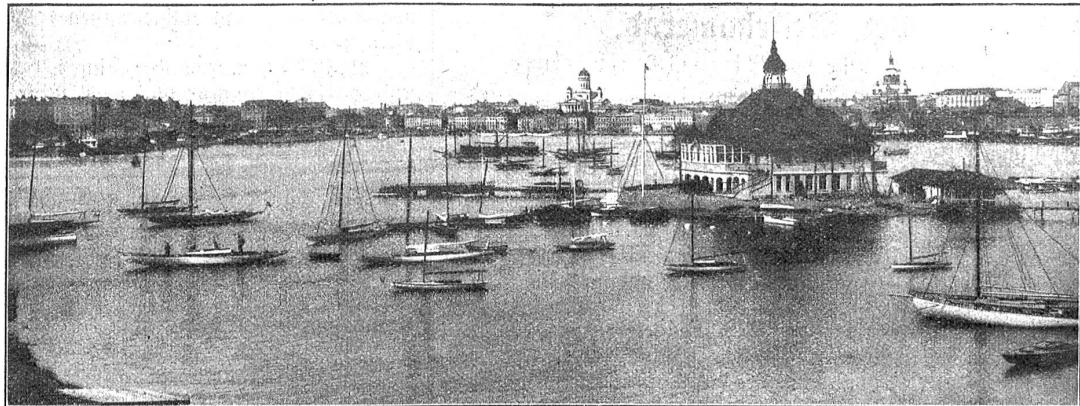
tobt Tage und Nächte, so nehmen der Fischer und der Jäger Holz und Messer in die Hände und allmählich bedeckt sich das Holz mit hübschen Bierarten. Der Bräutigam schnürt seiner Braut einen Spinnrocken oder ein Mangelbrett; und wenn er damit fertig ist, so verziert er mit seinem Schnitzmesser Waschkuilen, Rollstühle, Webekämme, Teile des Webstuhles, wie Räder, Spannhölzer, oder er fertigt Schnupftabakshörner oder Verlobungsdosen. Die Mädchen nähen sich Kleider und schmücken sie mit selbstgemachten Stickereien; oder sie klöppeln Spitzen und weben Matten zu Brautdecken. Die finnischen Teppiche, von fleißigen Frauen gewoben, sind geschäft nicht so sehr wegen ihrer Komposition, die etwas naiv anmutet, als wegen dem Glanz und der Harmonie ihrer Farben. Besonders gefügt sind die Teppiche des 18. Jahrhunderts aus der Gegend von Abo, deren Farben durch Bleichung dauerhaft gemacht wurden.

Die kontemplative, in sich gelehnte Art des finnischen Volkes drückt sich auch aus in wunderschönen Gedichten und tieffinnigen Sprichwörtern. Die Spuren einer gepflegten Sagendichtung führen ins tiefste heidnische Mittelalter hinab. Der Gelehrte Lönnrot hat vor bald 100 Jahren schon die mythisch-epischen Gesänge, die sich durch mündliche Tradition von Geschlecht zu Geschlecht weitergepflanzt hatten, zu einer Art Nationalepos zusammengestellt, dem er den Namen Kalevala gab. Von neueren Dichtungen sind viele durch Übersetzungen weltbekannt geworden.

Die darstellende Kunst, die Malerei sowohl wie die Plastik, neigt zu einem vergeistigten Realismus hin, nachdem sie ähnlich wie die deutsche, eine naturalistische Reaktion überwunden hat. Die Baukunst schafft sich aus nordischem Empfinden heraus — ähnlich wie in Schweden — einen eigenen monumentalen Stil. Die neue Kirche in Värghäll, eine Vorstadt von Helsingfors (Erbauer: Lars Sonck), mit ihren stark betonten Vertikalen, darf als Beispiel dieser modernen finnischen Architektur gelten (man vergleiche auch das Bahnhofgebäude in Helsingfors, Abb. S. 472).

So wie die städtischen Siedlungen sich wenig von den westeuropäischen unterscheiden, so ähnelt auch das Bauernhaus dem Alpenhaus unserer Gegend. Die Grundform ist der hölzerne Blockbau, der durch die gestiegerte Kultur zum bequemen und geräumigen Holz- oder Steinwohnbau erweitert worden ist, ganz wie bei uns. Charakteristisch für die finnischen Bauernhäuser ist der erdrote Holzanstrich, der sich harmonisch ins grüne Landschaftsbild einfügt.

(Schluß folgt.)



Helsingfors: Bootshafen des Nylandischen Yachtclubs.



Eine Stromfahrt durch schäumende Stuten:

Touristenboot unter Führung eines vereidigten Steuermannes in den Stromschnellen des Ulfslusses.